

Ökumenische Frauengruppe Wegenstettertal, Wegenstetten

Vortrag vom 27.1.99 über

Macht oder Ohnmacht in der Erziehung

—
U. Davatz

I. Einheit

Erziehung sollte nicht eine Machtfrage, sondern eine Führungsfrage sein. Immer wenn Erziehung zur Machtfrage wird liegt Ohnmacht nahe dabei.

II. Weshalb kommt es dennoch so häufig zu Machtkonflikten in der Erziehung?

- Eltern wollen für ihre Kinder nur immer das Beste, die beste Überlebenschance, den besten Erfolg, das grösste Stück.
- Mit dieser Absicht versuchen sie, ihre Kinder nach ihrem besten Wissen und Gewissen zu beeinflussen und zu lenken.
- Kinder haben jedoch von klein her ihre eigene Anlagen, ihre eigene Persönlichkeit, und diese passt nicht immer ganz mit den Vorstellungen und Erwartungen der Eltern zusammen.
- Sind Eltern unsicher, lassen sie sich von der Persönlichkeit des Kindes schnell verunsichern und verlieren dann ihre Steuer- und Führungsfunktion, sie werden ohnmächtig.
- Dies kann soweit gehen, dass sie die Andersartigkeit des Kindes als absichtliche Bösertigkeit interpretieren. Es macht dies extra, um mich zu provozieren.
- In diesem Augenblick können sie dann in ihrer Ohnmacht sich versuchen auf eine Machtposition zurückzuziehen und zurückzuschlagen gegen das vermeintliche Böse im Kind. Wieviel Sadismus läuft in der Erziehung alles immer unter dem Vorwand, nur das Beste für's Kind zu wollen.
- Sind Eltern stur und selbstsicher, steigen sie ebenfalls in den Machtkampf ein, aber mit der Haltung, ich habe recht und werde mich durchsetzen, quasi als Dominanzkampf.

- Die Macht der Eltern kann dann Strafe sein, körperliche oder seelische, oder Liebesentzug als Strafe.
- Sensible anpassungsfähige Kinder geben dann schnell nach und die Erziehung ist scheinbar erfolgreich.
- Eigenwillige Kinder setzen sich vermehrt zur Wehr und es kommt zum Machtkampf.
- Entwicklungsphasen, die besonders sensibel sind für Machtkämpfe, sind die Trotzphase und die Pubertät.
- In diesen beiden Phasen muss sich das Kind besonders behaupten, sein Autonomietrieb kommt dann am meisten zum Tragen.

III. Woher kommt der Erziehungsstil der Eltern?

- Wir Eltern haben unseren Erziehungsstil von den eigenen Eltern erfahren und abgeschaut. (soziale Vererbung)
- Wir versuchen das weiterzugeben, was wir selbst erfahren haben, z.T. mit leichten Korrekturen, z.T. über die Rückseite der Medaille, d.h. mit Komplementärstrategie.
- Kommen wir an einen toten Punkt, d.h. in einen Machtkampf in unserer ausgeübten Erziehung, müssen wir entweder unseren Stil mit Gewalt durchsetzen in einem Dominanzkampf oder unseren Eltern unloyal werden.
- Dies kann grosse Angst auslösen, ein neues Lernen ist gefragt.

IV. Hilfreiche Haltung in der Erziehung zur Vermeidung eines Machtkampfes

- Wenn immer wir an Grenzen stossen, sollten wir unseren Erziehungsstil kurz überdenken und allenfalls Neuanspassungen selbst vornehmen.
- Das Kind sollte nicht nur an uns angepasst werden, sondern wir müssen uns auch ans Kind anpassen.
- Vater und Mutter können ihre Erziehungsstile auch vergleichen und sich gegenseitig aus dem Machtkampf herausholen, statt miteinander ebenfalls in einen Machtkampf einzutreten um den besseren Erziehungsstil.
- Wenn man in einem Machtkampf stecken zu bleiben droht, kann man sich auch mit Humor wieder versuchen herauszuholen.

Selbstironie erhöht Lernverhalten und macht neue Möglichkeiten.

- Das Kind nach Möglichkeit nie als Feind betrachten, den man bekämpfen muss, sondern als abhängiges Wesen, das man führen muss bzw. darf.
- Dem Kind allmählich immer mehr Führung und Autonomie übergeben und sich so wieder entlasten.
- Damit dies möglich ist muss man ans Gute in der Natur des Kindes glauben.
- Die Bereitschaft, als Eltern auch zu lernen und nicht nur das Kind belehren, erlaubt eine lebendige, möglichst der Situation angepasste Erziehung, die das Optimum aus dem Kinde herausholt.